

»WEtransFORM. Zur Zukunft des Bauens«

Eine internationale Ausstellung zu nachhaltiger Stadtentwicklung und Architektur



Foto: Vietze & Fels

Dr. Sven Sappelt ist Kurator an der Bundeskunsthalle in Bonn und hat zusammen mit Eva Kraus die »WEtransFORM« Ausstellung kuratiert.

2025 eröffneten wir in der Bundeskunsthalle eine große internationale Ausstellung zu nachhaltiger Architektur und Stadtentwicklung: »WEtransFORM. Zur Zukunft des Bauens«. Zu sehen waren rund 80 Projekte aus Europa, die sich auf vorbildliche Weise mit dem Klimawandel auseinandersetzen und zukunftsweisende Lösungen anbieten. Programmatisch ging es dabei um zwei große Herausforderungen:

Klimabedingte Herausforderungen für Architektur und Stadtentwicklung

Die erste große Herausforderung besteht darin, unsere gebaute Umwelt an die sich ändernden klimatischen Verhältnisse anzupassen. Das heißt vor allem an steigende Temperaturen und zunehmende Starkwetterereignissen – wie extreme Trockenheit und Hitze auf der einen sowie Starkregen und Überflutungen auf der anderen Seite. Interessanterweise melden sich dazu immer mehr Verbände zu Wort, die sonst gar nichts mit Stadtentwicklung zu tun haben. So forderte 2025 der Präsident der Bundesärztekammer, Dr. Klaus Reinhard, eine nationale Hitzeschutz-Strategie, um den gesundheitlichen Risiken von hohen Temperaturen entgegenzuwirken. Und angesichts von Kosten von über 70 Milliarden Euro für »Schäden von Flutereignissen in Deutschland« von 2000 bis 2023 sind es vor allem die Versicherungen, die auf schnellere Maßnahmen für den Klimaschutz drängen. Ihre Rechnung ist so einfach wie überzeugend: Selbst teuer erscheinende Vorsorgemaßnahmen sind

allemaal günstiger als Kosten für weitere Katastrophen wie etwa die Brände in Thüringen 2025 oder die tödliche Flut im Ahrtal 2021.

Die zweite große Herausforderung besteht darin, die Art und Weise zu verändern, auf die wir üblicherweise bauen. Und zwar deshalb, weil der Bausektor einen immensen Einfluss auf den Klimawandel hat. So werden – konservativ gerechnet – über 30 Prozent des globalen Ressourcenverbrauchs, über 30 Prozent der globalen CO₂-Emissionen und über 30 Prozent des weltweiten Abfalls vom Bausektor verursacht. So negativ der Impact des Bauens auf das Klima derzeit noch ist, stellt es umgekehrt einen mächtigen Hebel für die sozial-ökologische Transformation dar. Die EU-Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen und der Klimaforscher Hans-Joachim Schellnhuber haben das Bauen deshalb 2020 mit ins Zentrum des »Green Deal« gestellt und unter dem Titel »New European Bauhaus« zu einer grundlegenden Modernisierung der europäischen Baukultur aufgerufen.

Die Ausstellung in der Bundeskunsthalle

Angesichts dieser Entwicklungen gibt es gute Gründe, eine Ausstellung zu nachhaltiger Architektur und Stadtentwicklung zu realisieren. Der gute Teil der Nachricht besteht darin, dass es bereits eine Vielzahl an zukunftsweisenden Projekten gibt. Die kuratorische Auswahl der rund 80 präsentierten Good-Practice-Beispiele erfolgte auf der Grundlage

von sieben thematischen Clustern, die zugleich als allgemeine Gestaltungsprinzipien für nachhaltige Architektur und Stadtentwicklung verstanden werden können. Diese Gestaltungsprinzipien lauten:
1. Klimaresilienz stärken 2. Biodiversität fördern 3. Genügsamkeit üben 4. Kreisläufe optimieren 5. Bestand revitalisieren 6. Experimente wagen und 7. Aktiv werden.

Barcelona por el Clima

Für all diese Prinzipien gibt es anschauliche Beispiele in der Ausstellung. Am beeindruckendsten ist vielleicht der Weg,



Ausstellungsansicht, WEtransFORM: Biodiversität fördern, Foto: David Ertl, 2025 © Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland

Ausstellungsansicht, WEtransFORM: Genügsamkeit üben, Foto: David Ertl, 2025 © Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland



den Barcelona seit 1999 zurückgelegt hat. Früh haben die Regierenden erkannt, dass sie dringend etwas gegen die Auswirkungen des Klimawandels unternehmen müssen. Deshalb wurde ein Masterplan zur Klimaanpassung erarbeitet und in den darauffolgenden Jahren konsequent umgesetzt (siehe auch: <https://www.barcelona.cat/barcelona-pel-clima/en>). Eine erste Maßnahme bestand in der Beruhigung und Begrünung der Avinguda Meridiana – eine von vier Hauptverkehrsachsen, die noch aus dem 19. Jahrhundert stammte und sich im 20. Jahrhundert zu einer achtspurigen Autostraße entwickelt hatte, mit dazugehörigem Stau, Lärm und Smog. Es wurden der Autoverkehr reduziert, sichere Fahrradwege geschaffen, Fußgängerzonen integriert und Bäume gepflanzt. Des Weiteren wurde die Plaça de les Glòries Catalanes, die zuletzt als Verkehrsknotenpunkt diente, in einen großen innerstädtischen Park umgewandelt. Es folgte die stadtweite Zusammenfassung von jeweils neun historischen Wohnblöcken zu sogenannten Superblocks, aus denen der Verkehr herausgehalten wird, sodass auch hier Grünflächen und Spielplätze entstehen, wo früher Parkplätze waren. Und gegenwärtig werden Entwicklungsflächen identifiziert, die in Zukunft begrünt werden sollen – wie etwa Vorplätze, Höfe, Parkplätze, Fassaden, Dächer usw.

Vom Wissen zur Umsetzung

Aus deutscher Perspektive erscheint diese Entwicklung als ziemlich beeindruckend. Zumal andere Städte wie Paris oder Kopenhagen die Zeichen der Zeit ebenfalls erkannt und sich bereits konsequent auf den Weg gemacht haben. Nur

Deutschland hinkt hier ziemlich hinterher. Am Ende eines Ausstellungsrundgangs in der Bundeskunsthalle stellte sich deshalb fast unvermeidlich die Frage, warum wir nicht mehr von solch zukunftsweisenden Projekten im Alltag sehen. Das ist keine triviale Frage, weil sie letztlich auf unsere Veränderungsbereitschaft, Transformationsfähigkeit und Innovationskompetenz zielt. Gründe dafür gibt es viele: Bequemlichkeit, überbordende Bürokratie, Beharrungsvermögen bis zum offenen Widerstand, Lobbyismus und vieles mehr.

Umso wichtiger ist es deshalb, attraktive Bilder zu zeigen und ermutigende Geschichten zu erzählen, die darüber informieren, was bereits möglich ist, die Vorurteile abbauen und Vertrauen schaffen, die inspirieren und motivieren. Dazu haben Kunst und Kultur eine Menge beizutragen. Denn letztlich ist das Bauen eben eine kulturelle Praxis, für deren grundlegende Transformation es vor allem einen kulturellen Wandel braucht.

Weitere Informationen – inkl. des Hinweises auf den Ausstellungskatalog – finden Sie unter <https://www.bundeskunsthalle.de/wetransform>. ■